Zeitschrift: Basler Jahrbuch für historische Musikpraxis : eine Veröffentlichung der Schola Cantorum Basiliensis, Lehr- und Forschungsinstitut für Alte Musik an der Musik-Akademie der Stadt Basel

Herausgeber: Schola Cantorum Basiliensis

Band: 22 (1998)

Nachwort: Abstracts

Autor: Musch, Hans / Wolff, Christoph / Carideo, Armando

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ABSTRACTS

HANS MUSCH

Praeludium *in organo pleno*

In der Zeit zwischen 1600 und 1840 wurde in katholischen Kirchen Mitteleuropas in der Regel die Orgel zu Beginn des Gottesdienstes im Plenumklang gespielt (in Italien als „Ripieno", in Frankreich als „Plein Jeu", in Deutschland als „in organo pleno" bezeichnet). Auch in die Gottesdienste im vorwiegend protestantischen Nord- und Mitteldeutschland wurde dieser Brauch übernommen. Es läßt sich ein Bogen spannen von dem Bericht Costanzo Antegnatis von 1608 zu den großen Orgelpräludien Johann Sebastian Bachs mit ausdrücklicher Bestimmung für den Plenumklang. Unter diesen Bogen gehören auch die Präludien Franz Tunders, Matthias Weckmanns, Dietrich Buxtehudes, Nicolaus Bruhns' und Vincent Lübecks.

Praeludium in organo pleno

In Catholic churches of Central Europe between 1600 and 1840 the organ was played at the beginning of the service with all the stops drawn (Italian: „ripieno"; French: „plein jeu"; German: „in organo pleno"). This custom was adopted too in the church services of largely protestant North and Central Germany. It is possible to draw an arch from Costanzo Antegnati's account of 1608 to Johann Sebastian Bach's great organ-preludes explicitly specified to be played „in organo pleno". Beneath this arch may be located the preludes by Franz Tunder, Matthias Weckmann, Dietrich Buxtehude, Nikolaus Bruhns and Vincent Lübeck.

CHRISTOPH WOLFF

Orgelmessen aus dem 16. Jahrhundert in einer wenig bekannten deutsch-italienischen Handschrift

Die seit mehr als 125 Jahren verschollene Orgeltabulatur aus dem ehemaligen Besitz des französischen Mediävisten Jules Labarte (1797–1880) tauchte vor wenigen Jahren unvermittelt auf und konnte von der Harvard University erworben werden. Die mit reichhaltigen Initialen und anderen Grisaille-Zeichnungen geschmückte Prachthandschrift enthält drei anonyme Orgelmessen in der in Norditalien üblichen liturgischen Alternatim-Aufteilung, jedoch in deutscher Tabulaturschrift. Notationstechnik und Stil der Musik deuten auf einen italienisch beeinflußten deutschen Intavolator aus der Mitte des 16. Jahrhunderts.

16th c. organ masses in a little known Italo-German manuscript

A few years ago the long (over 125 years) lost organ tablature from the former collection of the French medievalist Jules Labarte (1797–1880) turned up suddenly and was acquired by Harvard University. The manuscript, decorated with splendid initials and other Grisaille drawings, contains three anonymous organ masses in the alternatim-disposition usual in North Italy but written in German tablature. Notational technique and musical style suggest an Italian-influenced German intabulator of the mid-16th c.

ARMANDO CARIDEO

Wiederentdeckte Kompositionen von Francesco Stivori und Germano Pallavicini

1971 erwarb die Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz eine wichtige Handschrift (44 Blätter) in deutscher Orgeltabulatur. Das Manuskript ist mit dem berühmten Druck von B. Schmid d.J. (1607) zusammengebunden. Unter den etwa 50 Orgelstücken befinden sich auch einige Kompositionen von Germano Pallavicino und Francesco Stivori, zwei Organisten, die von Costanzo Antegnati in *L'arte organica* zu den zehn wichtigsten norditalienischen Organisten des 16. Jahrhunderts gezählt werden. Einige Kompositionen waren bis jetzt unbekannt. Von anderen Stücken kannte man bislang nur unvollständig überlieferte Drucke.

Newly discovered compositions by Francesco Stivori and Germano Pallavicini

In 1971 the Staatsbibliothek zu Berlin Preussischer Kulturbesitz acquired an important manuscript (44 leaves) in German organ-tablature. The manuscript is bound together with B. Schmid J.'s famous publication of 1607. Among the ca 50 organ pieces are to be found several compositions by Germano Pallavicino and Francesco Stivori, two organists who were counted among the ten most important North Italian organists of the 16th c. by Costanzo Antegnati in his *L'arte organica*. A few of these pieces were unknown until now, others only on the basis of incompletely-transmitted publications.

Andrés Cea Galán

Der „Ayrezillo de proporcion menor" in der *Facultad Orgánica* von Francisco Correa de Arauxo

Die in der iberischen Tastenmusik verbreitete Zifferntabulatur bringt verschiedene Ungenauigkeiten mit sich, speziell, was den Rhythmus betrifft. Wenn nun Correa de Arauxo in seinem Vorwort darlegt, daß Gruppen von drei Noten in der „Propoción menor" ungleich gespielt werden sollen, die erste länger als die beiden nachfolgenden, so ist das möglicherweise nicht nur eine Art von „inégalité". Vielmehr greift dieser „ayrezillo" wahrscheinlich tiefer in die Rhythmus-Notation ein. Vergleiche mit in normaler Notenschrift aufgezeichneten iberischen und nicht-iberischen Orgelwerken eröffnen neue Ideen zur rhythmischen Ausführung und beleuchten insgesamt den Habitus, das „ayre" der Interpretation.

The „Ayrezillo de proporcion menor" in the *Facultad Orgánica* by Francisco Correa de Arauxo

The cipher tablature widely used in Iberian keyboard-music is marked by a diversity of inherent inaccuracies, especially pertaining to rhythm. Now, when Correa de Arauxo writes in his foreword that three-note groups in the „Proporción menor" are to be played unequally, the first longer than the two following, that is not necessarily merely a kind of „inégalité". Rather, this „ayrezillo" probably goes deeper into the rhythm notation. Comparison with Iberian and non-Iberian organ works written in mensural notation opens up new ideas on rhythmic execution and illuminates altogether the „habitus", the „ayre" of the interpretation.

Michael Belotti

Die Kunst der Intavolierung. Über die Motettenkolorierungen Heinrich Scheidemanns

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts gehörte es zu den Pflichten der Organisten an den Hamburger Hauptkirchen, eine Motette auf der Orgel darzustellen, wenn die Kantorei nicht zur Verfügung stand. Die erhaltenen 12 Motettenkolorierungen Heinrich Scheidemanns zeigen, daß der Katharinenorganist darin nicht nur eine amtliche Pflicht, sondern eine künstlerische Herausforderung sah. Während seines Studiums bei Jan Pieterszoon Sweelinck in Amsterdam konnte er nicht allein die damals moderne italienische Vokalmusik kennenlernen, sondern auch die italienische Diminutionstechnik, die vor allem durch den englischen Emigranten Peter Philips vermittelt wurde.

The art of intabulation. On motet colorations of Heinrich Scheidemann

In the first half of the 17th c. it was one of the duties of the organists of the four „Hauptkirchen" of Hamburg to play a motet on the organ whenever the choir was absent. The twelve surviving motet colorations by Heinrich Scheidemann show that the organist of St. Catherine's regarded this not only as an official duty but rather as an artistic challenge. During his studies with Jan Pieterszoon Sweelinck in Amsterdam he was able to become acquainted not only with the then-modern Italian vocal music but rather also with Italian diminution technique as transmitted by the English emigrant Peter Philips.

MATTHIAS SCHNEIDER

Ad ostentandum ingenium, & abditam harmoniae rationem – Zum Stylus phantasticus bei Kircher und Mattheson

Frobergers Phantasia sopra Vt, re, mi, fa, sol, la dient Athanasius Kircher in seiner *Musurgia Universalis* (1650) als Beispiel für gute Tastenmusik. Im Rahmen seiner Stillehre stellt er sie in einen Zusammenhang mit dem Phantasticus Stylus, einem besonders freien Instrumentalstil. Allerdings beziehen sich die Freiheiten dieses Stils weder, wie häufig angenommen wird, auf eine quasi-improvisatorische Ungebundenheit beim Komponieren, noch auf Freiheiten des Interpreten, wie sie Mattheson fast neunzig Jahre später – unter Verwendung von Kirchers Formulierungen – beschreibt. Die diesem Stil zugerechneten Kompositionen sind ausnahmlos kontrapunktische Stücke, in denen ein oder mehrere soggetti abschnittweise, z. T. mit unterschiedlichen Kontrapunkten und in unterschiedlicher Bewegungsgeschwindigkeit, durchgeführt werden. Frei ist der Komponist von jeglichen Vorlagen und äußeren Bindungen (Themen, Melodien, Texten, Rhythmen, Funktionen). Dies eröffnet ihm die Möglichkeit, seine Musik nach eigenen Konzepten zu strukturieren, Konzepten überdies, die er dem Hörer nicht unbedingt offenbaren muß.

Ad ostentandum ingenium, & abditam harmoniae rationem – on the „stylus phantasticus" in Kircher and Mattheson

Froberger's „Phantasia sopra Vt, re, mi, fa, sol, la" serves Athanasius Kircher as an example of good keyboard music in his *Musurgia universalis* of 1650. In the framework of his stylistic theory he places it in the context of the Phantasticus Stylus, an especially free instrumental style. However, the freedoms of this style are related neither – as is often supposed – with quasi-improvisatory compositional license, nor with interpretational freedom, as described some 90 years later by Mattheson – who made use of

Kircher's formulations. The compositions reckoned to this style are exclusively contrapuntal, and in them one or more soggetti are imitated in sections, partly with differing counterpoint and in different levels of velocity. The composer is free from any prescribed model or external connection (themes, melodies, texts, rhythms, functions). This opens the possbility of structuring his music according to his own concepts – concepts, furthermore, which he is not obliged to reveal to the listener.

Jean-Claude Zehnder

J.A.L. – ein Organist im Umkreis des jungen Bach:

Vier Handschriften Im Umfeld des jungen Bach werden demselben Schreiber zugewiesen; auf einer der Handschriften signiert dieser als J.A.L. Das älteste Manuskript, das „Weimarer Tabulaturbuch" (1704), enthält verkürzte Choralfughetten als Vorspiele und Choralsätze mit Generalbass zur Gemeindebegleitung – ein Dokument aus dem Alltag eines jungen Organisten. Die zeitlich folgende Quelle, das „Plauener Orgelbuch" (1708), gibt – nebst vielen anderen Chorälen – die vollständigen Fassungen. Es kann als der nächste Schritt im Ausbildungsgang des J.A.L. gelten, in dessen Verlauf der Schreiber sich mehr und mehr das große Repertoire der mittel- und norddeutschen Orgelchoral-Bearbeitung bis hin zu Bach erwirbt. Die frühen Schichten dieser Quellen beleuchten die organistische Situation in Thüringen, nachdem Johann Pachelbel nach Nürnberg zurückgekehrt war. Daraus resultieren auch neue Überlegungen zu J.S. Bachs Lebensweg von der Ohrdrufer bis zur Arnstädter Zeit.

J.A.L. – an organist in the young Bach's circle

Four manuscripts from the vicinity of the young Bach are attributed to the same scribe; one of these manuscripts he signed as J.A.L. The oldest manuscript, the *Weimarer Tabulaturbuch* (1704), contains abbreviated chorale fugettes as preludes and chorale settings with figured bass for accompanying the congregation – a document from the daily life of the young organist. The chronologically next source, the *Plauener Orgelbuch* (1708), provides – among many other chorales – the complete versions. It may be considered the next step in the educational process of J.A.L., in the course of which the scribe acquires ever more of the great repertory of the Central and North German chorale setting for organ up to and including Bach. The early layers of these sources illuminate the organistic situation in Thuringia after Johann Pachelbel's return to Nuremberg. Thence proceed too new perspectives on J.S. Bach's biography from the „Ohrdrufer" to the „Arnstädter" periods.

STEF TUINSTRA

Arp Schnitger – auf der Suche nach dem authentischen Klang

Durch Anpassung an den Zeitgeschmack im 19. Jahrhundert und durch „Restaurierungen" im 20. Jahrhundert sind die meisten alten Orgeln verändert auf uns gekommen. Insbesondere Eingriffe am Fuß und am Labium der Pfeifen lassen uns den Originalklang oft nur erahnen. Details in der Pfeifenherstellung und der Intonation sind stärker zu gewichten als bisher üblich. Die Beweglichkeit des Keilbalgwindes, die Kunst des Registrierens nach der „Imitatio Instrumentorum" und ein gut gewählter Winddruck sind einige der Voraussetzungen, um ein authentisches Klangbild der Instrumente Arp Schnitgers und seiner Schule und damit ein authentisches Klanggewand der norddeutschen Orgelmusik zurückzugewinnen

Arp Schnitger – in search of sonoral authenticity

Most of the surviving old organs have been changed – in the 19th c. in order to accomodate the taste of the time, in the 20th by „restoration". In particular, it is alterations to the foot and the tongue of the pipes which often make any concept of the original sound mere guesswork. More attention than heretofore should be given to details of pipe manufacture and intonation. The mobility of the „Keilbalgwinde", the art of registration according to the „imitatio instrumentorum", and well-chosen wind-pressure are a few of the prerequisites to an authentic approximation of the sound of Arp Schnitger and his school's instruments – in order to regain the authentic sonoral fabric of North German organ music.

MARC SCHAEFER

Eine Registrieranweisung des Orgelmachers Johann Andreas Silbermann für die Orgel in Bouxwiller 1778

Der Orgelbauer Johann Andreas Silbermann (Straßburg 1712–1783) hat eine Registrieranweisung für die von ihm 1778 gebaute Orgel der evangelischen Kirche in Bouxwiller (Unter-Elsaß) hinterlassen. Dieses von ihm eigenhändig verfaßte Schriftstück wurde 1991 entdeckt. Die angegebenen Registrierungen orientieren sich an französischen Begriffen. Sie zeigen aber gleichzeitig Silbermanns Fähigkeit, deutsches und französisches Klangempfinden zu integrieren und durch Elemente des galanten Stils zu bereichern.

Registration instructions of the organ builder Johann Andreas Silbermann for the organ in Bouxwiller (1778)

The organ maker Johann Andreas Silbermann (Strasbourg 1712–1783) left behind registration instructions for the organ he built in 1778 for the protestant church in Bouxwiller, Lower-Alsace. This document, written in his own hand, was discovered in 1991. The prescribed registrations are oriented to French notions; at the same time, though, they show Silbermann's ability to integrate German and French sonoral sensibilities and to enrich them with elements of the style galante.